

## Letzte Chance für den Roten Thunfisch Rekordpreise in Japan lassen illegalen Fang blühen

130.000 Euro erzielte kürzlich ein einziger Roter Thunfisch auf einer Auktion in Japan. Angesichts immenser Preise wird deutlich, warum bisherige Fangbeschränkungen nicht greifen. Monaco will die Notbremse ziehen und beantragt beim Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA) ein absolutes Handelsverbot für den Riesenfisch. Widerstand kommt hingegen von der Fischerei-Industrie und Japan als Hauptabsatzmarkt. Der Antrag ist auch ein Politikum in der EU: Die Landwirtschaftsministerien vieler Staaten sträuben sich, auch in Deutschland. Dabei würde nur ein Handelsverbot weltweit verbindliche Regelungen und dem Roten Thun die dringend benötigte Verschnaufpause verschaffen.

### ROTER THUNFISCH

#### Antrag auf Listung in WA Anhang I

(⇒ Internationales kommerzielles Handelsverbot)

**Antragsteller:** Monaco

**Pro Wildlife fordert:** Antrag unterstützen

Der Rote Thunfisch (*Thunnus thynnus*), auch Blauflossenthun genannt, gilt als „König der Meere“: Er wird maximal 500 Kilogramm schwer und fünf Meter lang, erreicht 80 Stundenkilometer und taucht 900 Meter tief. Doch jahrzehntelange Überfischung brachte die Bestände an den Rand des Kollaps. Vor allem in Japan sind die Tiere für teure Sushi- und Sashimi-Gerichte sehr gefragt.

Die *Internationale Thunfisch-Kommission* (ICCAT) versagt seit 30 Jahren darin, die Überfischung des Roten Thun zu stoppen: Die verabschiedeten Fangquoten sind durchweg zu hoch. Zudem werden sie angesichts der immensen Nachfrage und Rekordpreisen regelmäßig um 50 Prozent überschritten. Die EU-Mitgliedstaaten fangen rund 60 Prozent der ICCAT-Quoten und sind somit direkt verantwortlich für die drohende lokale Ausrottung.

Im Westatlantik ist der Rote Thun vom Aussterben bedroht, im Mittelmeer und Ostatlantik stark gefährdet. Erst der Druck durch den Antrag Monacos für ein absolutes Handelsverbot, der auch eine Bankrotterklärung für die Thunfisch-Kommission ist, brachte ICCAT dazu, die Quoten für 2010 zu reduzieren. Doch zu dem dringend benötigten Fangstopp konnte man sich noch immer nicht durchringen. ICCAT hat zudem keine Antwort auf die Frage, wie die massive illegale Fischerei bekämpft werden soll. Ein Handelsverbot durch das WA wäre hingegen verbindlich für alle 175 Vertragsstaaten, es beinhaltet Sanktionsmöglichkeiten und könnte den Fang weitgehend zum Erliegen bringen. Zwar wäre der Konsum im eigenen Land weiterhin legal, der Export nach Japan, der den Löwenanteil ausmacht, aber verboten.



Roter Thunfisch, *Thunnus thynnus* © opencage



Höchstpreise für Filet vom Roten Thunfisch © MacGlee

#### Bestandsrückgang durch Überfischung:

**Westatlantik:** Rückgang um 82 Prozent zwischen 1970 und 2007 (vom Aussterben bedroht)

**Ostatlantik und Mittelmeer:** Rückgang um 74 Prozent zwischen 1957 und 2007 (stark gefährdet); Anteil erwachsener, laichfähiger Fische (von Fischerei bevorzugt) sogar um 85 Prozent dezimiert

## ÜBERFISCHUNG

Mithilfe immer größerer Fangschiffe und immer leistungsfähigerer Fangtechniken – dank millionenschwerer Subventionen der EU – kollabierten die Bestände. Die gefangenen Thunfische werden immer kleiner. Dank neuer Methoden werden heute im Mittelmeer die meisten Tiere lebend als Jungfische gefangen. In schwimmenden Käfigen werden diese Wildfänge sechs bis acht Monate mit Fischfleisch gemästet. 95 Prozent der geschlachteten Thunfische werden anschließend für immense Preise nach Japan verkauft.

Die Fortpflanzungsrate dieser größten Thunfischart ist relativ gering, was sie anfällig für Überfischung macht: Die Tiere laichen nur alle ein bis zwei Jahre, ausschließlich an zwei festen Laichplätzen: Im Golf von Mexiko und im Mittelmeer. Im Mittelmeer werden die Tiere erst mit acht bis zwölf Jahren geschlechtsreif.



Rekordpreise auf Thunfisch-Auktion in Japan © Sanctu

## THUNFISCH ALS POLITIKUM

Japan, der größte Importeur für den Roten Thunfisch, kündigte bereits erbitterten Widerstand an. Ablehnung ist auch von Japans Verbündeten zu erwarten, die bei den WA-Konferenzen prinzipiell gegen den Schutz mariner Arten stimmen.

Auch die EU, deren 27 Mitgliedsländer bei WA-Konferenzen einheitlich abstimmen müssen, ist ein wichtiger Stimmenblock. Auch hier ist der Thunfisch-Schutz ein Politikum, das höchste Regierungsetagen entzweit: Während viele Umweltminister das Handelsverbot befürworten, lehnten ihn die für Fischerei zuständigen Agrarminister oft bis zuletzt ab, auch Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner. Die mediterranen Staaten torpedierten das Handelsverbot zunächst geschlossen. Erst kurz vor der Konferenz lenkten Italien, Frankreich und anschließend auch die EU Kommission ein. Allerdings nicht ohne eine Reihe Bedingungen zu stellen, die drohen sowohl den Antrag Monacos als auch das WA zu unterminieren: die endgültige Entscheidung über das Handelsverbot soll nicht der Vertragsstaatenkonferenz unterliegen, sondern einer kleinen Gruppe von Staaten, dem Ständigen WA-Ausschuss. Zudem soll das Verbot nur in Kraft treten, falls die Thunfischkommission ICCAT bei ihrer nächsten Sitzung im November 2011 erneut versagt. Außerdem werden Ausnahmen sowie EU Kompensationen für die heimische Thunfischindustrie gefordert.



Eine Fischart wird ausgerettet © adulau